

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die kommerzielle und industrielle Entwicklung der Stadt Karlsruhe**

**Goldfarb, Otto**

**Frankfurt a.M., 1924**

d) Die wirtschaftliche Lage

[urn:nbn:de:bsz:31-51022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-51022)

Plätzen in bevorzugender Weise zugewendet war, auf Karlsruhe, wie selbstverständlich auch auf viele andere Orte, beinahe dieselbe Wirkung aus, wie ein Prohibitivzoll und hemmte besonders die in der ersten Tarifzone gelegene badische Residenzstadt in der Entwicklung ihrer natürlichen Handelsbeziehungen.

Wie gross nun die Opfer waren, die dem Handel und der Industrie Karlsruhes durch jene Differentialfrachtsätze auferlegt wurden, kann man aus der obigen Zusammenstellung annähernd berechnen. Innerhalb 6 Monaten wurden nach obiger Statistik 570 315 Ztr. Güter zum Versand gebracht. Die Frachtdifferenz, die pro Zentner für die erste Tarifzone zu bezahlen war, betrug 3 Kreuzer 1); also mussten sich die durch diese Tarifierung betroffenen innerhalb eines halben Jahres einen Abzug von  $570\ 315 \times 3 =$  ungefähr 28 500 Gulden gefallen lassen. Wenn man bei dieser Sachlage die Wirkung dieses Systems, wie oben erwähnt, mit einer Prohibitivsteuer verglich, so ist man nicht zu weit gegangen.

#### d.) Die wirtschaftliche Lage.

Über die wirtschaftliche Stellung der nunmehr erst 150 Jahre alten Stadt kann man am besten durch einen kurzen Einblick in die Ergebnis-

---

1) Mitteilung der Reichseisenbahndirektion.

Plätzen in bewirkt werden keine Änderungen vor, auf  
 Karlsruhe, wie selbstverständlich auch auf viele  
 andere Orte, beinahe dieselbe Wirkung aus, wie ein  
 Prohibitivoll und damit besonders die in der er-  
 sten Periode gelegene badische Residenzstadt in  
 der Entwicklung ihrer natürlichen Handelsbesiehung  
 gen.

Wie gross nun die Opfer waren, die dem Han-  
 del und der Industrie Karlsruhe durch jene Mi-  
 serentfaltungen zuzuführen wurden, kann man  
 aus der obigen Zusammenstellung annähernd berech-  
 nen. Innerhalb 6 Monaten wurden obiger Betrag  
 11 870 315 Str. Güter zum Versand gebracht. Die  
 Frachtdifferenz, die pro Tonne für die erste Pe-  
 rioden zu bezahlen war, betrug 3 Kreuzer 1; also  
 mussten sich die durch diese Verfrachtung betref-  
 fenden innerhalb eines halben Jahres einen Abzug  
 von 570 315 x 3 = ungefähr 28 500 Gulden gefallen  
 lassen. Wenn man bei dieser Sachlage die Wirkung  
 dieses Systems, wie oben erwähnt, mit einer Pro-  
 hibitivener vergleicht, so ist man nicht zweifel-  
 los.

4.) Die wirtschaftliche Lage.

Über die wirtschaftliche Stellung der un-  
 mehr erst 180 Jahre alten Stadt kann man im be-  
 sten durch einen kurzen Einblick in die Entwick-  
 lung

1) Mitteilung der Betriebsverhältnisse

se ihres Steuerwesens urteilen.1)

An Gewerbesteuer wurde aufgebracht: 55 268 Gulden aus ca. 12 750 000 Gulden Gesamtsteuerkapital; bei 3 881 Steuerpflichtigen kam demnach auf den Kopf 14,24 Gulden; gewerbesteuerpflichtig waren 9,4 % der Einwohnerzahl. Ferner geht aus der Darstellung hervor, dass 1 697 Gewerbetreibende 14 700 Hilfskräfte beschäftigten (Karlsruhe zählte damals 36 582 Seelen.)

An Grundsteuer wurde aufgebracht: 1 574 Gulden aus 1 363 000 Gulden Gesamtsteuerkapital. Ihr unterlagen 811 Grundbesitzer, also kamen auf den Kopf 1,9 Gulden. Steuerpflichtig waren 2,2% der Einwohner.

An Häusersteuer wurde aufgebracht 59 269 Gulden aus 23 677 425 Gulden Gesamtsteuerkapital. Ihr unterlagen 1 67 Hauseigentümer, somit kamen auf den Kopf 35,6 Gulden. Steuerpflichtig waren 4,6% der Einwohner.

An Kapitalrentensteuer wurden aufgebracht: 75 879 fl. aus 50 586 700 Gulden Gesamtsteuerkapital. Ihr unterlagen 1 994 Steuerpflichtige; somit kamen auf den Kopf ungefähr 38 Gulden. Steuerpflichtig waren 5,4% der Einwohner.

Ein Kapital

von	500 -	2 000	Gulden besaßen	206	Kapitalsteuer-
"	2 000 -	6 000	" "	475	pflichtige
"	6 000 -	12 000	" "	419	"
"	12 000 -	20 000	" "	267	"
"	20 000 -	40 000	" "	350	"
"	40 000 -	70 000	" "	145	"
"	70 000 -	100 000	" "	63	"
über		100 000	" "	69	"

1) Statist. Jahrbuch des Grossherzogtums Baden, 1. Jahrgang 1868.

ne ihren Steuerwesen anstellen.)  
 An Gewerbesteuer wurde aufgebracht: 58 388 Gulden aus dem  
 in 750 000 Gulden Gesamterwerbskapital; bei 5 881 Steuer-  
 pflichtigen kam demnach auf den Kopf 14,24 Gulden; Ge-  
 werbesteuerpflichtig waren 9,4 % der Einwohnerzahl. Per-  
 sonen aus der Bevölkerung hervor, dass 1 297 Steuer-  
 treibende in 700 Hektar besessenen (Karlshaus 1881)  
 zu damals 38 388 Seelen.)

An Grundsteuer wurde aufgebracht: 1 574 Gulden aus  
 1 383 000 Gulden Gesamterwerbskapital. Ihr unterliegen 811  
 Grundbesitzer, also kamen auf den Kopf 1,9 Gulden. Steuer-  
 pflichtig waren 2,2 % der Einwohner.

An Einkommensteuer wurde aufgebracht 59 289 Gulden aus  
 23 677 423 Gulden Gesamterwerbskapital. Ihr unterliegen 1 67  
 Hauseigentümer, somit kamen auf den Kopf 2,8 Gulden.  
 Steuerpflichtig waren 4,8 % der Einwohner.

An Kapitalrentensteuer wurden aufgebracht: 75 679 fl. aus  
 30 888 700 Gulden Gesamterwerbskapital. Ihr unterliegen  
 1 994 Steuerpflichtige; somit kamen auf den Kopf ungefähr  
 38 Gulden. Steuerpflichtig waren 2,4 % der Einwohner.

Ein Kapital	
von	500 -
"	1 000 -
"	2 000 -
"	3 000 -
"	4 000 -
"	5 000 -
"	6 000 -
"	7 000 -
"	8 000 -
"	9 000 -
"	10 000 -
"	11 000 -
"	12 000 -
"	13 000 -
"	14 000 -
"	15 000 -
"	16 000 -
"	17 000 -
"	18 000 -
"	19 000 -
"	20 000 -
"	21 000 -
"	22 000 -
"	23 000 -
"	24 000 -
"	25 000 -
"	26 000 -
"	27 000 -
"	28 000 -
"	29 000 -
"	30 000 -
"	31 000 -
"	32 000 -
"	33 000 -
"	34 000 -
"	35 000 -
"	36 000 -
"	37 000 -
"	38 000 -
"	39 000 -
"	40 000 -
"	41 000 -
"	42 000 -
"	43 000 -
"	44 000 -
"	45 000 -
"	46 000 -
"	47 000 -
"	48 000 -
"	49 000 -
"	50 000 -
"	51 000 -
"	52 000 -
"	53 000 -
"	54 000 -
"	55 000 -
"	56 000 -
"	57 000 -
"	58 000 -
"	59 000 -
"	60 000 -
"	61 000 -
"	62 000 -
"	63 000 -
"	64 000 -
"	65 000 -
"	66 000 -
"	67 000 -
"	68 000 -
"	69 000 -
"	70 000 -
"	71 000 -
"	72 000 -
"	73 000 -
"	74 000 -
"	75 000 -
"	76 000 -
"	77 000 -
"	78 000 -
"	79 000 -
"	80 000 -
"	81 000 -
"	82 000 -
"	83 000 -
"	84 000 -
"	85 000 -
"	86 000 -
"	87 000 -
"	88 000 -
"	89 000 -
"	90 000 -
"	91 000 -
"	92 000 -
"	93 000 -
"	94 000 -
"	95 000 -
"	96 000 -
"	97 000 -
"	98 000 -
"	99 000 -
"	100 000 -

1) Statistik. Jahrbuch des Grossherzogtums Baden.  
 I. Jahrgang 1888.

Wenn wir den Durchschnitt nehmen, so kam auf 19 "gewöhnliche" Menschen ein "Kapitalist" mit je 1380 Gulden. Zusammenfassend kann man demnach feststellen, die Gewerbe- Grund- Häuser- und Kapitalrentensteuer ergab im Jahre 1858 einen Betrag von 191 989 Gulden aus einem Gesamtsteuerkapital von 97 377 368 Gulden. Ihr Unterlagen 8356 Steuerpflichtige, somit waren es zur Gesamteinwohnerzahl 20,7 Prozent.

Beim Betrachten dieser Zahlen kann man auf eine sehr gelinde Steuerveranlagung schliessen, eine Steuerpolitik, die von den städtischen Behörden zweifelsohne absichtlich in dem Sinn gehandhabt wurde, um den auswärtigen Handel und die auswärtige Industrie heranzuziehen. Tatsächlich lässt sich feststellen, dass diese Politik in jenen Jahren von Erfolg begleitet war, Gewerbe, Handel und Industrie langsam aber stetig an Bedeutung gewannen. Von einer ausgesprochenen Industriestadt ist indessen noch nichts zu erkennen. Das überwiegende Element in der städtischen Bevölkerung ist an dem Sitz der Krone und der Regierung immer noch das Hof- und Staatsbeamtentum, das Militär und zu einem wesentlichen Teile das der Privatier und der Künstler.

Wenn man auf die verschiedenen Anziehungskräfte eingeht, die bei der Standortwahl von neuen Unternehmungen ausschlaggebend sind, um nur die wichtigsten herauszugreifen, die Nähe der Rohstoffe, das Vorhandensein eines grossen örtli-

Kann wir den Durchschnitt nehmen, so kam  
 auf 19 "gewöhnliche" Menschen ein "Kapitalist" mit  
 18 1/2 Gulden. Zusammenfassend kann man demnach  
 feststellen, die Gewerbe- Grund- Bäuer- und Ka-  
 pitalklassenener ergab im Jahre 1888 einen Be-  
 trag von 191 988 Gulden aus einem Gesamtver-  
 mögen von 97 377 388 Gulden. Ihr Verhältnis  
 1888 Steuerpflichtige, somit waren es zur Gesamt-  
 einwohnerzahl 20,7 Prozent.

Beim Betrachten dieser Zahlen kann man sich  
 eine sehr gelinde Steuerveranlagung anschließen,  
 eine Steuerpolitik, die von den städtischen Behör-  
 den zweifellos alsbald in dem Sinn gehand-  
 habt wurde, um den anwachsenden Handel und die aus-  
 wüchsig Industrie herauszulesen. Tatsächlich lässt  
 sich feststellen, dass diese Politik in jenen Jah-  
 ren von Erfolg begleitet war, Gewerbe, Handel und  
 Industrie lagern über stetig an Bedeutung gewan-  
 nen. Von einer ausgesprochenen Industriekrise ist  
 indessen noch nichts zu erkennen. Das Überwiegen-  
 des Element in der städtischen Bevölkerung ist an  
 dem Sitz der Krone und der Regierung immer noch  
 das Hof- und Staatsbeamten, das Militär und an  
 einem wesentlichen Teile das der Privater und  
 der Künstler.

Wenn man auf die verschiedenen Anlehnungs-  
 kräfte eingeht, die bei der Standortwahl von  
 neuen Unternehmungen ausschlaggebend sind, um  
 nur die wichtigsten herauszugreifen, die Rede der  
 Vorteile, das Vorhandensein eines grossen Kräf-

chen Absatzmarktes und gute Arbeitsverhältnisse, die Ausnutzung und Nähe billiger Kraftquellen, günstige Transportbedingungen für Rohstoffe und Fertigfabrikate, so muss man geradezu erstaunt sein, dass sich überhaupt Handel und Industrie in diesem Maße in Karlsruhe entwickeln konnten, wo doch so ziemlich alle Anziehungskräfte mit Ausnahme der günstigen Transportbedingungen fehlten.

Da wo die für einen Industriezweig günstiger Bedingungen zusammentreffen, pflegen sich Betriebe dieser Art von selbst niederzulassen. Da werden Dörfer zu Städten, da verwandeln sich Kleinstädte in Grosstädte, da stampft die Industrie auf freiem Felde neue, blühende Orte aus dem Boden. In unserem Falle waren es höchstens die Bodenrenten als Standortsfaktor und Merkantilistische Maßnahmen zu einem grosszügigen Ausbau von Handel und Industrie, eine Laune, die in einem Wald ein Dorf aufbauen liess.

1) P. Arndt, Deutschlands Stellung in der Weltwirtschaft.

oben Absatzkrise und gute Arbeitsverhältnisse,  
 die Kräftigung und Wille billiger Kraftquellen,  
 günstige Transportbedingungen für Rohstoffe und  
 Fertigerzeugnisse, so muss man geradezu erwarten  
 sein, dass sich überhaupt Handel und Industrie  
 in diesem Maße in Karlsruhe entwickeln könnten,  
 wo doch so ziemlich alle Ansehenskräfte mit Aus-  
 nahme der günstigen Transportbedingungen fehlen.

Da wo die für einen Industriezweig günstiger  
 Bedingungen zusammenzutreffen, pflegen sich Betriebe  
 dieser Art von selbst niederzulassen. In werden  
 Dürer zu Schönen, da verwenden sich Kleinbetriebe  
 in Grossstädte, da streift die Industrie auf fruch-  
 tige neue, blühende Orte aus dem Boden. In unse-  
rer Teile waren es höchstens die Bodenrenten  
Brandortfaktor und merkantilistische Maßnahmen  
zu einem grossen Ausmass von Handel und Indu-  
strie, eine Lücke, die in einem Feld ein Dorf auf-

haben liess.

Die Lücke ist ein bedeutendes Hindernis für die  
 Entwicklung der Industrie und des Handels. In unse-  
 rer Teile waren es höchstens die Bodenrenten  
 Brandortfaktor und merkantilistische Maßnahmen  
 zu einem grossen Ausmass von Handel und Indu-  
 strie, eine Lücke, die in einem Feld ein Dorf auf-